

Rebecca Campbell: „Arborealität“

Nach den Feuer kommen die Seuchen

Von Maximilian Mengeringhaus

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 31.07.2025

Unaufgeregt und hoffnungsvoll erzählt Rebecca Campbell in „Arborealität“ vom Klimawandel an der kanadischen Westküste. Ihr poetischer Roman führt uns weit hinein ins 21. Jahrhundert und hin zur Frage: Wie überleben die Menschen würdevoll in dunkler Zeit?

Die Zukunft meint es nicht gut mit Vancouver Island. In den Sommermonaten steigen die Temperaturen auf 50 Grad, unkontrollierte Brände verschlingen jährlich abertausende Hektar an Wald. Holz wird zur raren Ressource, selbst in Westkanada mit seinen einst üppigen Nadelwäldern. Jeder kämpft hier ums Überleben, Skrupel kennt niemand mehr.

So macht sich eines nachts eine Gruppe Männer daran, eine bislang vom Feuer verschonte, 400 Jahre alte Sitka-Fichte zu fällen. Aus ihrer Runde leiten wenigstens den jungen Mason hehre Motive. Einen bestimmten Anteil seiner Beute behält er nämlich ein, es soll das Herzstück einer ganz besonderen Geige bilden.

Deren Fertigstellung wird viele weitere Beschaffungsstrapazen erfordern, am Ende sogar Jahrzehnte in Anspruch nehmen. Nochmal so lange wird es dauern, bis sich ihr Wohlklang recht entfaltet, in hoffentlich wieder besseren Zeiten. Masons Violine ist ein Symbol der Hoffnung, das die Bewohner der Salish Sea bitter nötig haben.

Zurück zum einfachen Leben

Rebecca Campbells „Arborealität“ handelt vom Kampf um die Zukunft. Ein aus sechs miteinander verschlungenen Erzählungen bestehender Mosaikroman über die kommenden Katastrophen des 21. Jahrhunderts:

„Später wird man die Geschichte dieser Zeit in Zahlen fassen, aus weiter Ferne und großer Höhe gemessen, Zahlen, die zu gewaltig sind, als dass man sie sich vorstellen könnte: [...] Es wird Karten von der größten Ausdehnung der Brände geben, so wie wir heute Karten des Römischen Reichs unter Trajan haben.“

Rebecca Campbell

Arborealität

Aus dem kanadischen Englisch von Barbara Slawig

Carcosa Verlag

197 Seiten

18 Euro

„Arborealität“ ist beste Post-Climate-Fiction, angesiedelt in einer Welt, die der Klimawandel bereits mit voller Härte getroffen hat. Ein zartes, erfrischend unaufgeregtes Buch, das über mehrere Generationen hinweg und in verdichteten Porträts die Resilienz unserer Spezies ergründet, selbst unter widrigsten Umständen zu überleben.

Neben dem Geigenbauer Mason und der begnadeten Violinistin Delgado, für die Mason das Instrument zimmert, begegnen wir Jude. Der rettet bedrohte Bibliotheksbestände und sichert damit überlebenswichtiges Wissen über Botanik und Gartenbau. Denn die Zukunft gehört den Bäumen.

Darauf spielt auch der etwas sperrige Titel an: ‚Arboreal‘ werden Lebewesen genannt, deren Existenz eng an die Wälder gekoppelt ist, wie Affen beispielsweise. Womit der Roman unterstreicht, wohin die Reise geht – zurück nämlich zu einfacheren, weniger dekadenten Lebensweisen.

Utopischer Geist in dystopischer Zeit

Aus dem weiten Feld der lieblos dahingeschluderten Untergangsprophezeiungen ragt Rebecca Campbells poetisches Werk hervor. Besonders beeindruckend meistert die 1975 geborene Kanadierin die drohende Kitschgefahr. Immerhin ist ihr Projekt ein ethisches, es geht ihr um das einvernehmliche Zusammenleben und den Erhalt der Menschenwürde. Ohne gefühlig zu werden, lässt sich das gar nicht so leicht erzählen.

Campbell aber macht es sich mit dem Setting im Gegenteil nicht leicht, es hat einen doppelten Boden: Denn den zaghaften Weg nach vorn pflastern Milliarden menschliche Leichen, deren Ableben dem Planeten erst wieder die Möglichkeit eröffnet, aufzuatmen und sich allmählich zu erholen. Das Armageddon wird kommen, die Hoffnung aber nicht sterben. Rebecca Campbell gelingt mit „Arborealität“ ein herausragendes Stück Zukunftsmusik.